

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle Mk., frei ins Haus
1, 70 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
1 Pfg., Lokalpreis 5 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Annahme
bis spätestens Mittags Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla

Nummer 27

Mittwoch, den 5. März 1919.

18. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Geflügelfutter.

Bei Herrn Gutbesitzer Bernhard Birnstengel, Kirch-
straße 20 wird

Donnerstag, den 6. März, von 8-10 Uhr vorm.

Geflügelfutter verkauft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4 März 1919.

Der Gemeindevorstand.

Waffen-Ablieferung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der
Ministerialverordnung vom 14. d. M. alle in § 1 der Ver-
ordnung über Waffenbesitz vom 30. Januar 1919 auf-
geführten

Schusswaffen, sowie Munition

aller Art zu Schusswaffen bis zum 4. März d. J. an die
unterzeichnete Gemeindebehörde abzuliefern sind.

Nach Ablauf dieser Frist sind Hausdurchsuchungen zu ge-
wärtigen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.

Der Vormarsch des Bolschewismus.

Vor inneren Sorgen und dem unerhörten Druck der
Entente kommt Deutschland nicht zum Verständnis der un-
geheueren Gefahr, die vom Osten mit jedem Tage näher
rückt. Keine Schönfärberei und kein leichtsinniges Dementi
hilft darüber hinweg, daß wir gegenüber einer groß an-
gelegten Offensive des russischen Bolschewismus stehen, die
nur die bessere Jahreszeit abwartet, um uns zu überrennen.

Zunächst sichert sich die bolschewistische Heerführung, die
im großen Maßstabe arbeitet, indem sie große Truppen-
massen in die Ukraine geworfen hat, die in den letzten
Tagen wieder zur Offensive übergegangen sind. Der nörd-
liche Flügel dieser bolschewistischen Truppen nähert sich
Kowno, der südliche dem Schwarzen Meer. Dieser erfol-
reiche Vormarsch geschieht, um die Grundlage der Ernährung
und den Besitz des Donaukohlenbeckens sicherzustellen. Alle
Nachrichten von Rückschlägen der Sowjettruppen auf diesem
südlichen Kriegsschauplatz sind Fabel.

Im Norden hat ein Angriff gestern gegen die estnisch-
finnisch-schwedische Linie südlich Wilk eingeleitet, gleichzeitig
mit einer Beunruhigung der Linien nördlich des Peipus-
Sees, um Petersburg zu entlasten.

Daß an der Westfront die Dinge schlecht stehen,
weiß die Entente ebenso gut wie wir, und die letzten Vor-
kommnisse am Weißen Meer sollten der Entente zu bedenken
geben, wie wenig auch ihre Landsteute den bolschewistischen
Einflüssen Widerstand entgegensetzen können. Es ist das Be-
zeichnende, daß den bolschewistischen Angriffen an Stelle der
Artillerievorbereitung eine intensive Agitation vorhergeht, die
in Dünkirchen, dem nächsten Ziel im Norden, eine aben-
teuerliche Höhe erreicht hat.

Es hat allerdings den Anschein, als ob die Franzosen
und Engländer in allerleyer Zeit dem furchtbaren Ernst des
bolschewistischen Vormarsches sich auch nicht mehr verschließen
könnten. General Groener sagte unter allem Vorbehalt, daß
er Anlaß zu dieser Meinung hätte. Viel Zeit zum Besinnen
dürfte der Entente kaum zur Verfügung stehen.

Wir haben nur unsere Freiwilligenverbände, deren Auf-
stellung uns Kurzschichtigkeit erspart. Drüben steht eine
Macht, die dem Solam zur Zeit seiner Höhe gleich ist. Op-
preußen ist an seinen Grenzen nicht zu halten, die Angerap-
pläne schlechter als der Njemen. Nach der Frühjahrsschmelze
ist es zur Organisation zu spät. Es geht nicht mehr um
Deutschland allein, und ob es klug ist, Deutschland in diesem
verzweifelten Kampfe um europäische Kultur zu verraten,
mögen die Gewissen in Paris und London entscheiden.

Neuestes vom Tage.

Bei Fortgang der Verhandlungen der Volksversam-
lung der Arbeiter und Soldatende in Berlin stellt es sich
geraus, daß eine große Anzahl von Deputierten erschienen
ist, die erklären, daß in den Betrieben der Metallindustrie
sowie auch in den Eisenbahnbetrieben die Arbeiter sich in
überzogener Zahl für den Generalstreik erklärt haben. Der
Generalstreik hat somit für Berlin begonnen, zumal bereits
die Zeitungsdruckereien von Koffe, Schert, Wlstein und
Bügenstein in den Streik getreten sind. Die Regierung
hat alle Vorkehrungen zum Schutze des Publikums getroffen
und schon Tage vorher beschlossen, den Generalstreik sofort
mit der Verhängung des Belagerungszustandes zu beant-
worten. Eine große Truppenmenge ist in Berlin zusammen-
gezogen.

Die Unruhen in Halle haben ihr Ende noch nicht
erreicht. Obwohl die Regierungstruppen Verstärkungen er-
halten haben, leisten die Unabhängigen und Spartaussteute
noch bewaffneten Widerstand.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. März 1919

Mit unheimlicher Regelmäßigkeit arbeitet die Noten-
presse. Tag für Tag schleudert sie Massen von Geldnoten
in den Umlauf, immer größer wird der Geldbesitz des
Landes, immer mehr häufen sich die papiernen Werte in
den Taschen Einzelner. Man sollte annehmen, daß damit
ein recht angenehmer Zustand herbeigeführt ist. Die Löhne
werden immer höher, und jede neue Lohnforderung wird
entweder sofort oder — durch wilde Streiks erzwungen —
nach einigem Widerstreben bewilligt. Bele verdienen jetzt an
einem Tage das, wofür sie in früheren Jahren eine Woche
arbeiten mußten. Geschäftsleute können jeden Abend eine
Einnahme zusammenrechnen, wozu früher eine Reihe guter

Geschäftstage nötig war. Dennoch haben sich die Verhält-
nisse nicht verbessert, sondern sie verschlimmern sich von Tag
zu Tag, wie jeder an seinem eigenen Leibe spüren kann.
Mit all dem Gelde, das man hat, kann man fast nichts
kaufen, und das wenige, das zu haben ist, wird fast ständ-
lich teurer. Das ist ja leicht zu verstehen. Jemand jemand
muß doch die Kosten der erhöhten Löhne tragen, und dieser
Jemand ist eben derjenige, der irgend eine Ware braucht,
irgend eine Arbeit besorgt haben will. Dieser „derjenige“
ist aber ein Jeder, Frau und Mann und Kind. Wer etwas
braucht, bekommt es nicht oder so teuer, daß auch der ge-
steigerte Lohn nicht mehr ausreicht. Also muß man noch
mehr fordern, mit Güte oder durch Streit, um bald die
traurige Entdeckung zu machen, daß zugleich auch die Preise
für alles — aber wirklich alles — wieder in die Höhe ge-
gangen sind, sich verdoppelt, verdreifacht, vervielfacht haben.
So geht es mit Essen und Trinken, mit Kleidung und
Wohnung, mit Licht und Heizung, mit jeder Reparatur, die
man machen lassen muß, mit jeder Handreichung, die man
nötig hat, so geht es mit den Verkehrsmitteln, mit Fern-
und Lokalbahnen, Straßenbahnen, Omnibussen, Droschken.
Jedes kleine Vergnügen, jede Zerstreuung wird immer
teurer, Restaurants und Kaffees, Theater und Konzerte, die
Musikalien, die man sich kaufen, das Buch, das man lesen
möchte. Und immer höher steigt die Flut des Papiergeldes.
Im Auslande will man nichts mehr davon wissen und
weigert sich, es als Zahlung anzunehmen. Und auch bei uns
muß man immer erheblichere Mengen in Tausch gegen
Waren geben. Doch neue Lohnforderungen haben neue
Preiserhöhungen im Gefolge, und neue Fluten Papiergeld
strömen aus der Notenpresse. Sie strömen wie eine Sturz-
flut von Wasser. Das reicht uns schon bis über die Kehle,
und wenn wir es nicht eindämmen, werden wir rettungslos
ertränkt werden.

Dresden. Die Kommunisten Dresdens hatten am
Sonntag zu einer großen Protestveranstaltung nach den Elb-
weiesen vor dem Finanzministerium aufgefordert. Gegen
2000 ihrer Anhänger, abgesehen von zahlreichen Neugierigen,
die das Hochufer säumten. Scharten sich dort um eine Anzahl
toter Fahnen und Schilder mit verschiedenen Aufschriften,
wie: Nieder mit Blutnotel usw. Neben dem Abzug kom-
munistischer Zeitungen wurden Flugblätter verteilt, die zu
Generalstreik und Demonstrationen für Montag aufforderten.
Die Redner Rühle, Grünberg und ein anderer Kommunist,
erklärten mit stürmischen Hochrufen begrüßt, sprachen gleich-
zeitig zu der sich in drei Gruppen teilenden Versammlung.
Rühle, der eben aus dem mitteldeutschen Streikgebiet zurück-
gekehrt war, überbrachte die Grüße der dortigen Genossen
und schilderte, oft von stürmischen Beifallsrufen unterbrochen,
die Streiklage. Er verbreitete sich dann über das Wesen
und die Ziele des Kommunismus und forderte das Dresdner
Proletariat auf, bei dem jetzigen End- und Entscheidung-
kampf gegen das Kapital und die Bourgeoisie nicht beiseite
zu stehen, sondern sich solidarisch zu erklären, heute in den
Generalstreik zu treten und sich früh 8 Uhr auf dem Alau-
platz zu Massendemonstrationen zu versammeln. Redner ging
dann noch auf die jetzige Regierung ein und verlangte deren
Sturz und Ersetzung durch das Räteystem. Zum Schluß
mahnte er, den Generalstreik und die Demonstrationen in
Ruhe und Ordnung durchzuführen und von jedem Putsch
Abstand zu nehmen. Die Menge stellte sich darauf zu einem
Zug, der sich unter Abhängen von Arbeiterliedern über
Carolabrücke, Amalienplatz Amalienstraße, Pirnaischer Platz,
König-Johann-Straße, Altmarkt, Schloßstraße, Schloßplatz,
Augustusbrücke, Neustädter Markt bis Hauptstraße, Gede
Nieder- und Obergraben, bewegte und dort durch den Kom-
munisten Grünberg vom Balkon eines Hauses mit einer
Rede, die in der nochmaligen Aufforderung zum Generalstreik
gipfelte, für aufgelöst erklärt wurde. Zu Zwischenfällen ist
es nicht gekommen.

Chemnitz. Die kommunistische Partei für Chemnitz
hatte für Sonnabend mittag zu einer Massenkundgebung
und Demonstration gegen die Regierung und die National-
versammlung aufgefordert. Auf dem Königsplatz fanden sich
mehrere tausend Personen ein, unter denen die Neugierigen
und die Jugendlichen die Mehrzahl stellten. Der Kommunist
Hedert hielt eine längere Ansprache, aus der zu entnehmen
war, daß ein Generalstreik für Chemnitz nicht beabsichtigt ist.
Die Demonstranten bewegten sich durch mehrere Straßen
der inneren Stadt. Zu Sitzungen und Zwischenfällen kam
es nicht.

Tanghausen.

Die Forstrevierverwaltung beabsichtigt der Gemeinde
einen größeren Posten Tanghausen zu überweisen.

Einwohner, deren Holzvorrat verbraucht ist, wollen
sich bis

Mittwoch, den 5. März d. J.

im Gemeindeamt — Meldeamt — melden. Der Weiter-
verkauf des von der Gemeinde zugewiesenen oder auf Grund
von Befehlsgeldscheinen gesammelten Holzes ist verboten. Per-
sonen, welche Holz trocknen veräußern, werden von künftigen
Holzverteilungen ausgeschlossen oder bekommen die Befehlsgel-
dscheine entzogen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Februar 1919.

Der Gemeindevorstand.